

## **Gundula Zeeck: Das ferne Interesse: Die deutsch-chinesischen Kulturbeziehungen. Bestandsaufnahme und Empfehlungen**

Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen, 2002, 79 S.

Es ist zwar schon einiges getan, aber es bleibt noch viel mehr zu tun. Von diesem Leitsatz ist eine vom Institut für Auslandsbeziehungen veröffentlichte Studie zu den deutsch-chinesischen Kulturbeziehungen getragen. Entsprechende Aktivitäten sind weitgehend Errungenschaften der Vergangenheit und bedürfen – will Deutschland dem internationalen Wettbewerb standhalten – einer dringenden Aktualisierung und Expansion, meint die Autorin Gundula Zeeck.

Nicht nur materielle Unterstützung ist angesagt, vor allem ist der Personalsektor zu verstärken, z.B. bei den KulturmittlerInnen in China. Auch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit bedürfen in beiden Ländern dringend einer Intensivierung. In China geht es nicht nur um den Ausbau der kulturellen Beziehungen in den gut erschlossenen Küstenregionen mit ihren Megastädten, vor allem das Hinterland im Westen dürstet nach schier unbegrenzter kultureller Befruchtung.

Eingehend betrachtet und analysiert werden die Bereiche bildende Kunst und neue Medien, Film, Literatur, Musik, Theater, Oper, Tanz, Bildung und Wissenschaft, Wissenschafts- und StudentInnenaustausch, Hochschulkooperation, Sprachvermittlung, SchülerInnen- und Jugendaustausch sowie Berufsbildung. Vor allem Berlin und Bayern werden mit ihren unterschiedlichen Partnerschaften und Projekten als besonders aktiv und erfolgreich vorgestellt.

Zusammenfassend kommt die Sinologin Gundula Zeeck in allen Bereichen zum Ergebnis, dass einerseits die Auswahl der Projekte oft unkoordiniert und zufällig erfolgt, andererseits auch nicht immer von entsprechend vorgebildetem Personal erfolgt. Unabhängige Unternehmungen, abseits der – immer noch meist hinderlichen – staatlichen Stellen, sind angesagt, was jedoch mit einer systematischen Sondierung der einzelnen Projekte verbunden ist.

Mit einem umfangreichen Anhang – immerhin 57 Kurzportraits von bereits aktiven Einrichtungen auf dem Gebiet des kulturellen Austausches und einer umfassenden Liste relevanter Adressen und Anlaufstellen – ist die klar strukturierte Studie Grundlage für alle bereits Engagierten, aber auch für weitere Interessenten und potenzielle Förderer des grenzüberschreitenden Kulturaustausches zwischen China und Deutschland unabdingbar.

Anna Gerstlacher

## **Daniel Schwarz: Die Große Mauer Chinas**

Weingarten: Weingarten Verlag, 2001, mit 149 Duotone-Fotografien und 6 Landkarten, 216 S.

Daniel Schwarz' Buch ist eine gelungene fotografische Rekonstruktion der "Großen Mauer". Das ist ein keinesfalls leichtes Unterfangen. Denn erstens handelt es sich ja nicht um eine einzige fortlaufende Mauer, sondern um zahlreiche Mauern, die von verschiedenen Dynastien gebaut wurden und in unterschiedlichem Ausmaß erhalten sind.

Desertifikation, Versteppung und Erosion haben ihr ebenso zugesetzt wie der Mensch, der sie nicht nur als Steinbruch nutzte, sondern z.B. auch in Staubseen verschwinden ließ. Zweitens sind nicht alle Teilstücke gleichermaßen zugänglich, befinden sie sich doch sowohl in zerklüfteten Gebirgen als auch in der Wüste – erst Ende der 1990er-Jahre wurden noch Stücke mit Hilfe von Satellitenfotos entdeckt; und drittens waren nicht alle Gebiete zugänglich, als Schwarz 1987/88 für die erste englische Ausgabe fotografierte. Dennoch vermittelt das neu aufgelegte und ausgestattete Buch, in das ergänzend Fotos späterer Jahre, vor allem von 2000, aufgenommen sind, einen hervorragenden Eindruck von der Größe, der Vielfalt und Ausdehnung "der" Mauer. Die Fotos sind geografisch geordnet, beginnend im Nordosten in den Provinzen Liaoning und Hebei und endend im Westen in den Wüsten Gansus und Xinjiangs. Sie konzentrieren sich ganz auf die Mauer und ihre Anlagen (Türme und Festungen), das Leben rund um die Mauer spielt keine Rolle. Unterstrichen wird die Intention des Autors dadurch, dass er jedem Foto die exakten Koordinaten beigegeben hat. Umso unverständlicher ist daher die nur grobe Karte am Beginn des Buches, die eine Lokalisierung praktisch unmöglich macht. Eingestimmt wird der Betrachter durch zwei Texte zur Mauer von Jorge Luis Borges und Franz Kafka, den Schluss des Buches bildet ein Aufsatz von Professor Luo Zhewen, Vizepräsident der Gesellschaft für die Große Mauer, über deren Geschichte.

Günter Schucher

### **Ann Helen Unger/Walter Unger: Yunnan. Chinas schönste Provinz**

München: Hirmer Verlag, 2001, 259 S.

Nach *Hue – Die Kaiserstadt von Vietnam* (1995), *Vietnam* (1997) und *Laos* (1999)<sup>1</sup> haben Ann Helen und Walter Unger erneut ihrer 'notorischen Wanderlust' freien Lauf gelassen. Yunnan war diesmal das Ziel, *Chinas schönste Provinz*, so der Untertitel. Zu Recht.

Als sechstgrößte Provinz Chinas ist Yunnan so groß wie Kalifornien oder Schweden. 40 Millionen Menschen, 25 verschiedene Nationalitäten, leben in der Region 'südlich der Wolken', die Bedeutung des Namen Yunnans. Ann Helen und Walter Unger haben alle Regionen der Provinz bereist. Fotos von schneebedeckten Hochplateaus mit grasenden Yaks, von in der Sonne schillernden Reisterrassen, goldenen Pagoden und reich verzierten Tempeln sowie Nationalitäten in ihren Trachten lassen Yunnans Vielfalt nur erahnen. Eingerahmt von Tibet im Nordwesten, Myanmar im Westen, Laos und Vietnam im Süden bietet die Provinz eine extrem hohe Vielfalt an Landschaften, Klimazonen, Tier- und Pflanzenspezies.

Doch die Idylle scheint in Gefahr zu sein. Ehemals als Chinas "Sibirien" gedient, Ort des Exils während der Ming- und Qing-Dynastie, wird Yunnan nun auf die "Prioritätenliste für staatliche Förderung" (S. 213) gesetzt. Reich an Bodenschätzen wie Blei, Zink und Thallium, mit einer handelsstrategisch günstigen Lage zu den südostasiatischen Nachbarstaaten und touristisch interessanten Sehenswürdigkeiten verspricht sich Yunnan Teilhabe am wirtschaftlichen Aufschwung. Damit scheint jedoch der Verlust Yunnans

<sup>1</sup> Alle Bildbände sind im Hirmer-Verlag, München erschienen.